



2. Jahrgang.

Chaco Paraguay, Colonie Fernheim.
September, 1931.

Nr. 9

Trost.

1. Wenn alles eben käme
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nehme
Und gäb' dir keine Last,
Wie wär's da um dein Sterben
Du Menschenkind bestellt?
Du mühtest fast verderben,
So lieb wär dir die Welt!

2. Nun fällt—eins nach dem andern—
Manch süßes Band dir ab,
Und heiter kannst du wandern
Gen Himmel durch das Grab.
Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Seele hofft;—
Dies ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft.
Friedrich Motte.

Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn.

Ps. 37, 7.

Auch David, ein Mann Gottes, wurde nicht vor schweren Stunden in seinem Leben verschont. Es kam so weit, daß sein eigener Sohn ihn verfolgte und er fliehen mußte. Wer wollte es ihm wohl übel nehmen, wenn er gescholten hätte? Und doch ruft er seiner Seele zu: „Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn“. Gottesmänner, ja viele Menschen werden auch heute von einem Schicksal durch die Welt geführt, wo eine manche bange Frage noch keine Antwort gefunden hat. Solchen kann auch heute dieses köstliche Wort zugerufen werden: „Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn“. Er will und Er kann nur allein helfen. Ich glaube, auch uns ist der Weg, den der Herr uns führt, schon manchmal dunkel gewesen, denn Gott geht ja mit jedem Menschen seinen eigenen Weg. Gott hat aber Gedanken des Friedens mit uns und dieses sollen wir nie vergessen. Darum sind auch Seine Wege heilig. Darum sollen auch wir immer mehr lernen, mit dem Psalmisten unserer Seele zuzurufen: „Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn“. Es ist letzten Endes der Herr, der uns führt und mit dem wir es zu tun haben. Gott möge uns diese Gnade schenken, recht stille zu sein und auf Ihn zu warten.

„Drum trage du und frage nicht;
Drum wage du und zage nicht;
Sei still, sei still und sag' es keinem
Was dich betrübt!
Sag es nur einem, nur einem
Der dich, seit je und je geliebt.“

Kiesfeld, Johann Schellenberg.

Bestellungen auf interessante Photoaufnahmen vom Leben, Treiben und den Aufbauarbeiten im Chaco-Paraguay, ebenso auf Indianerbilder a Stück 3 Pesu nimmt jederzeit entgegen Heinrich Kempel, Waldesruh, Kolonie Fernheim, Paraguay S. A. — Bestellungen von 1 Duzend und darüber portofrei.

An meine lieben Volks- und Glaubensgenossen in Südamerika.

Die meisten Leser dieses Blättchens werden mich wohl, wenigstens dem Namen nach, als Herausgeber der Friedensstimme und des Familienkalenders kennen. Gott hat mich und meine Familie (drei Jahre später), sowie auch Euch dort wunderbar herausgerettet, während die vielen Zurückgebliebenen noch unter einem so schweren Druck seufzen und um Errettung flehen. Wir sind dem Herrn für diese Gnadenführung viel Dank schuldig. Der beste Dank ist, daß wir Ihm unser Leben weihen.

In Rußland war ich hauptsächlich mit der Herausgabe und der Verbreitung guter christlicher Schriften beschäftigt. Wenn ich hier auch nicht ein Zeitungsredakteur bin, so versuche ich doch im Kleinen auch hier in ähnlicher Weise zu arbeiten.

So Gott will, werde ich auch wieder im Herbst einen christlichen Buchkalender herausgeben, klein und unscheinbar; voraussichtlich 64 Seiten stark. Der Preis wird ja auch nur entsprechend sein. Für Südamerika gedenke ich den Preis einzeln auf 10 Cents festzustellen. Ich hoffe, es werden auch dort in Brasilien und Paraguay etliche sich dafür interessieren. Helft mir beten, daß das Ganze zur Ehre des Herrn und zur Förderung seiner Reichs-sache gereichen möchte. Der Herr wolle alles leiten.

Dann möchte ich euch noch Mut zusprechen. Der Herr hat uns gewürdigt, ein wenig um des Glaubens willen — das war doch wohl bei den meisten die Hauptsache — zu leiden, unser Eigentum zu verlieren und vielen Strapazen und Unangenehmlichkeiten ausgesetzt zu werden. 1. Petri 4, 16—17.

Mountain Lake, Minn. U. S. A. A. Kröcker

Ein Jahr.

Mit Freuden dürfen wir allen I. Lesern berichten, daß wir am 23. August unser einjähriges Jubiläum als Sän-

gerchor unseres Dorfes feiern durften. Die Feier fand am Abend des erwähnten Tages statt. Mit einem warmen Gefühl im Herzen wurden die Teilnehmer von einem Sänger begrüßt, welcher dann auch einen Bericht über unser verfloßenes Vereinsjahr gab. Dann wurden Gedichte und Lieder abwechselnd vorgetragen. Zum Schluß wurde von Prediger Nicolai Wiebe eine Ansprache gehalten, wo dann auf die Verantwortung als Zionsfänger hingewiesen wurde. Prediger Peter Klassen wies ganz besonders darauf hin, wie man aus dem Herzen singen soll und dadurch dem Prediger eine Stütze sein könnte. Nach Schluß vereinigten sich die Sänger zu einem gemeinsamen Kaffeetisch. Der Leitende des Chores hat etliche Sänger, ihre Erlebnisse und die Zahl ihrer als Sängere dastehenden Jahre zum Besten zu geben. Man hörte Verschiedenes. Etliche waren von ihrem 14. Lebensjahre an schon in dem Beruf, das Evangelium singend zu predigen, tätig, andere dagegen weniger. In so einer intimen Gemeinschaft fühlte sich manches Herz tief gerührt und eine innige Verbundenheit ward verspürbar. Möchte der Herr geben, daß wir unsere Verantwortung als Zionsfänger wirklich verstehen lernten und unser Sängertalent nicht unterschätzten.

Schönwieser Gemeindegchor.

Endlich!

Diese Überschrift sollte mein Artikel tragen, falls sich für uns die Tür nach Kanada geöffnet hätte. 1 Jahr und 6 Monate haben wir ja auch in Deutschland gewartet, um endlich den Boden des lang ersehnten Landes betreten zu können. Doch sind wir getäuscht worden, für manchen eine furchtbare Täuschung. Der Herr zeigte uns ein ander Land. Für uns den Weg nach Kanada zu ebnen, wäre dem Herrn ein kleines gewesen, aber er hatte es anders beschlossen. Er sagt ja auch in seinem Wort: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege“. Der Weg des Herrn ist wohl öfter ein Weg, der unserm Fleische nicht gefällt. Was würde uns aber ein gemütlicher nützen, wenn er nicht an's gewünschte Ziel führte. Man geht dann doch lieber einen beschwerlichen, wenn er nur richtig ist. Mit diesen Gedanken trösten wir uns. Steil und dornig ist der Pfad, der uns zur Vollenendung leitet; selig ist wer ihn betrat. Diesen beschwerlichen und jetzt noch für uns unverständlichen Weg haben wir einschlagen müssen, aber wir glauben, daß es der für uns richtige ist.

Und darum können wir heute sagen: Endlich in Paraguay. Wie haben wir uns vor dieses Land gefürchtet und sicher nicht ohne Grund! Viel, sehr viel haben unsere Geschwister zu leiden gehabt. Immer wieder erzählt man von dem vielen Schweren, daß man im vorigen Jahre hat durchmachen müssen. Nicht, daß geklagt wird oder daß man verzagt ist, nein, man will uns einen Einblick tun lassen in die damalige Lage. Man braucht ja nur an die Typhusepidemie zu denken! Doch der Herr hat geholfen, er hat eine Wendung geschenkt. Darum ist man heute mutiger, lebensfroher, und überall zeigt sich dieses. Ich habe wirklich gestaunt darüber, was hier im Laufe eines Jahres getan worden ist, auf wirtschaftlichem wie auf geistlichem Gebiet. Manches schöne Haus bekommt man zu sehen, Zäune an den Straßen, Schulen, in denen regelrechter Unterricht erteilt wird. In allen Dörfern werden Gottesdienste abgehalten, sowie Sonntagsschulen und auch Chöre arbeiten. Prediger, Lehrer und Sonntagsschulkonferenzen finden statt. Es ist hier ein Stück Hei-

mat zu finden. In keiner Weise werden wir hier von Seiten der Regierung beeinträchtigt. In Rußland wollte man uns zu Sklaven machen, hier aber sind wir freie Menschen. Das ist eine besondere Gnade!

Es gibt hier aber auch genug Schwierigkeiten. Diese sind jedoch, wie Prof. Unruh sagte, dazu da, um sie zu überwinden. Es wäre ein einseitiger Artikel, wollte man nur die eine oder die andere Seite hervorheben. Diesen Fehler haben manche Brief- und Artikelschreiber schon gemacht. Die große Abgelegenheit, die sehr schweren Transportmöglichkeiten, wodurch der Absatz der Produkte so erschwert wird, dieses und noch mehr will manchem doch den Mut rauben.

Wenn ich dann aber an die Bedrängten in Rußland denke, oder an die 5 Millionen Arbeitslosen in Deutschland, von denen viele freiwillig aus dem Leben scheiden, weil sie nicht wissen, was sie morgen essen sollen (in Berlin allein wöchentlich 25 Personen), dann haben wir doch hohe Ursache, Gott dankbar zu sein, daß wir hier so leben können. Ich denke, daß alle, die in Rußland in der Verbannung schmachten und viele, viele, die dort noch „frei“ sind, ohne weiteres mit uns tauschen würden.

Es ist Gerichtszeit und in dieser darf man nicht auf gute Tage rechnen. In meinem kleinen Zimmer hängt ein Wandspruch folgenden Inhalts:

„Unter den Sorgen nicht klagen,
Unter den Sorgen zu beten wagen,
Das heißt, sie zum Segen tragen.“

Nochmals einen herzlichen Gruß an alle Leser mit Offenb. 22, 20! Rosenort, Peter Klassen.

N. B. An alle Ansiedler der Kolonie Fernheim sei an dieser Stelle ein herzlicher Gruß übermittelt von dem l. Br. Peter Klassen, Oldeslohe, Deutschland, der öfter das Lager Mölln besuchte und wohl allen bekannt sein dürfte.

Motto: Jeremia 29, 7.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.

Liebes Menno-Blättchen!

Da ich auch gerne etwas zu Deinem Wachstum und Gedeihen beitragen möchte, und mein Wunsch ist, daß Du an Umfang wachsen und uns bald öfter besuchen möchtest, so will ich Dir auch etwas anvertrauen, was Du allen Freunden und Wohltätern sagen sollst, die Neigung hätten, sich hier in Ruhe und Frieden abseits vom Haß der Partei und Steuernot eine Existenz zu schaffen. Unsere Kolonie Fernheim ist außer kleinen Krankheitserscheinungen gesund, wie von körperlicher Krankheit, so auch von dem Übersiedlungsfieber. Obzwar letzteres nicht Menschenopfer gefordert hat, so hat es uns wirtschaftlich doch recht sehr geschadet. Mut und Hoffnung war bei vielen bis auf Null gesunken und es hatte eine Zeit den Anschein, als ob die Ansiedlung zu wenig Leber in sich habe und auf die Dauer nicht weiter existieren könne. Doch, Gott sei Dank, es schien nur so. Denn anders hätten wir auch dem Namen unserer Vertreter wahrlich nicht Ehre gemacht, wieviel weniger unserem gütigen himmlischen Vater, dessen Wille es doch allein ist, daß wir sind, wo wir sind und Der auch zu uns gesagt: „Geh aus, aus deinem Vaterland, in ein Land das ich dir zeigen werde!“ Ein Gedicht, das auch so schön dieses ausdrückt, das mir auf meiner Reise auf letischem Boden überreicht,

wurde, schweht mir oft vor, wenn es auch mir manchmal dunkel scheinen will, und daher lasse ich es hier folgen. Möchte es noch viele zur Ruhe bringen und das Vertrauen zu Dem herstellen, ohne dessen Willen kein Haar auf unserem Haupte grau wird!

„ Geh' in ein Land, du kennst es nicht,
Es ist dir fremd und fern,
Du weißt noch seine Wege nicht,
Doch traue deinem Herrn!
Und ist dein Herz auch voller Sorgen,
Wie jenen Frau'n am Ostermorgen,
Und kannst du freudig nicht ausblicken,
Will es die Seele dir erdrücken,
So blick' getrost im Glauben auf zu mir:
Ich bin es ja, dein Herr, ich zeig es dir. —
Ich weiß, wie weh dem Menschenherz
Das bittere Scheiden tut;
Doch du, — du solltest wissen auch —
Der Herr meint's dennoch gut.
Drum ist dein Auge voller Tränen,
Sollst dich doch nicht verlassen wähen.
Im fernem Land auf fremder Erde,
Im Land, das ich dir zeigen werde,
Sei Abrahams Lohn für jetzt und immer dein:
„ Du sollst gesegnet und ein Segen sein!“

Und letzteres wollen wir doch gewiß! Doch ich bin abgesehen; ich wollte eigentlich nur über den wirtschaftlichen Aufbau unserer Kolonie schreiben, der jetzt erfreulicherweise munter vor sich geht, uns fast zu munter, da wir zuhause noch lange nicht fertig gebaut haben und jetzt Zeit und Kraft in den Dienst der Kolonie stellen müssen. Laut Beschluß der letzten Koloniesitzung ist ein Zentrumsplatz bestätigt, der für die Zukunft als Stadt geplant ist. Er liegt ungefähr in der Mitte der 13 Dörfer der Kolonie Fernheim. Von dem jetzigen Koloniesamt aus führt eine gerade Straße in westlicher Richtung dorthin. Der Platz liegt zwischen den Dörfern 2, 3, und 6. Der Anlageplan der zukünftigen Stadt ist bereits von einer Kommission ausgearbeitet und von der Koloniesitzung bestätigt worden. Diesem Platz gilt zur Zeit unser Hauptinteresse. Maschinen sind herangebracht worden, als da sind: Ein Dampfkessel, Sägewerk, Presse für Erdnüsse, Kornmühle und Käseerei. Mit letzteren sind bereits Versuche im Gange. Brunnen sind gegraben, die auch für die Maschine genügend Wasser zu geben versprechen. Bauholz ist herangefahren worden, um die Verwaltungsgebäude der Kolonie möglichst schnell dort aufzubauen. Schnurgerade Wege werden gehackt durch Busch und Wald, wo nicht nur die Ochsenwagen, sondern auch Autos kursieren können. Obzwar für uns die gute Aussicht noch in etlicher Ferne scheint, so hoffen wir doch, daß Herren anderer Länder, die vielleicht Lust verspüren, sich bei uns niederzulassen, diese Wege brauchen werden. Außer den oben erwähnten Geschäften, würden sich meiner Ansicht nach noch folgende sehr gut entwickeln: Konserverfabrik, für die in nächster Zeit schon genügend Fleisch in Aussicht wäre. Ebenso auch eine Baumwollfabrik, für die unsere 27 Dörfer genügend Rohmaterial liefern würden. Auch eine Ledergerberei und noch viele andere Zweige würden sich lohnend betätigen können, zumal laut Nachricht von Herrn Prof. Unruh unsere Kolonie noch an Bevölkerung zu wachsen verspricht. Im allgemeinen kommt die Regierung von Paraguay jedem Einwanderer mit größter Freundlichkeit entgegen. Und in Herrn Casado haben wir auch einen weiteren Gönner hier, der uns das wirtschaftliche Einleben erleichtert, indem er hilft, die Transportschwierigkeiten nach Möglichkeit

zu beseitigen durch Bahn- und Brückenbau, sowie Anlagen von Autowegen. So kann man sich in diesem Ländchen, das jedem so bereitwillig seine Tore öffnet, recht bald wohl fühlen und heimisch werden. Erwähnen muß ich aber noch zum Schluß, daß es zunächst gilt, auf viele Genüsse und Bequemlichkeiten der modernen Welt zu verzichten, weil es in unserer Kolonie eben erst alles im Werden ist. Waldesruh, Heinrich Kempel.

Anmerkung. Der Verfasser obigen Artikels ist durch und durch Optimist, was ja auch klar aus dem Geschriebenen hervorleuchtet. Es ist für die Kolonie auch durchaus wertvoll, viele solcher Männer zu besitzen. Wir glauben auch, daß die mancherlei Schwierigkeiten auf der Ansiedlung, die in den Spalten unseres Blattes vorher schon erwähnt wurden, und die auch unsere Wohltäter und Gönner nicht unterschätzen werden, nur durch viel Mut und eine zähe Ausdauer zu bewältigen sind. Deshalb ein richtiger Optimismus auch hier am Platze ist, heißt es ja auch in jenem Sprichwort: „Dem Mutigen gehört die Welt“. Jedoch eine Seite ist nicht berührt worden und darauf möchten wir noch kommen. Die gesunde Weiterentwicklung und ein Aufblühen unserer Kolonie wird, außer dem schon Angeführten, viel davon abhängen, wie der durch die gewissenlosen Vertreter der „Corporation Paraguaya“ gebrochene Vertrag wieder erneuert werden wird. Wir erwähnten schon früher, daß die Kolonie eine gründliche Zurechtstellung des unsinnigen Landpreises erwartet. Laut einem Telegramme aus der U. S. A. arbeitete man schon daran und es wäre höchst wünschenswert, daß die Kolonie bald im Klaren darüber wäre. Planen doch viele unserer Ansiedler, falls man nicht auf unsere Wünsche eingehen und diese nur gerechte Forderung erfüllen sollte, von dem Angebote Herrn Casados Gebrauch zu machen und auf seine Ländereien, näher dem Flusse, überzusiedeln, wo der Hektar nur 5, anstatt hier 20 Dollarpreisen soll. Das Koloniesamt.

Dorf Siebertsheim.

Mit den Chacoverhältnissen unbekannt, hatten wir uns schon in Deutschland mit je 25 Wirtschaften zu Dörfern organisiert. Hier in Paraguay im Chaco angekommen, haben wir aber sehen müssen, daß wir damit nicht gut gemacht haben, weil nicht alle Kämpfe gleichmäßig 25 Wirtschaften zu progressivem Fortschritte fassen können und besonders da, wo, bei Mangel an offenem Lande, es in nächster Nähe auch noch an Weidekämpfe fehlt.

Dieses ist die Ursache, daß 5 Wirte vom Dorfe Wiesenfeld (Nr. 4) einen andern Ramp gesucht und unweit vom Dorfe Waldesruh (Nr. 11) einen solchen auch gefunden haben. Auf dem neuen Ramp sind gegenwärtig schon 4 Süßwasserbrunnen und angrenzend genügend Weidekamp.

Der Siedlungskamp selbst kann nur acht Familien fassen. Und diese sind die oben erwähnten 5 Familien aus Wiesenfeld, die sechste ist die meinige aus Lichsfelde und zwei Familien sind aus der letzten Gruppe.

So hat sich in der Kolonie Fernheim das Dorf Nr. 13 gebildet mit dem Namen Siebertsheim.

Beim organisieren eines neuen Dorfes wollten wir Bürger von Fernheim hiermit in unsern Kindeskindern das Andenken eines Mannes festlegen, der sich für Wohl, Recht und Gerechtigkeit unserer Kolonie in den Riß gestellt hat. Hr. Siebert hat's bewiesen, daß keine Schwierigkeiten noch Gefahren ihn von einer Sache zurückschrecken können, welche er, im Gebete stehend, als eine Aufgabe von seinem Herrn und Heiland für richtig erkannt hat.

Joh. J. Funk.

Verchiedenes.

Bei der schwierigsten Strecke des Weges von der Kolonie bis zur Bahnstation, nämlich bei Pozo = Azul, ist von Koloniesarbeitern ein Damm errichtet worden. Herr Casado versorgte während dieser Zeit die Arbeiter mit Lebensmitteln.

An eben dieser Stelle wurde von den Arbeitern Herrn Casados eine Brücke gebaut über ein Wasser, welches wir vorher fast schwimmend passieren mußten, da eine frühere Brücke weggerissen worden war.

Die Kolonie Menno hat eine bedeutende Strecke Weges zur Bahnstation dadurch verkürzt, daß sie diesen schnurgerade durch Wald und Busch gehauen.

Auch Fernheim arbeitet in diesen Tagen an einem Hauptwege durch die Kolonie. Wenn die Arbeit auch schwer ist, so hat man aber durch den Wald die längste Zeit des Jahres den besten Weg, während auf den R ä m p e n der lose Sand die Fahrt oft sehr erschwert. Außer diesem Hauptwege arbeiten verschiedene Dörfer der Kolonie sich durch Buschwerk, um auf dieser Weise einige Kilometer zu gewinnen, was bei unseren Fahrverhältnissen eine große Bedeutung hat. Die Richtung gewinnt man auf zweierlei Weise. Entweder verabredet ein Dorf mit dem andern, an einem dunkeln Abend ein Feuer anzubrennen und dann kann man sich orientieren. Im anderen Fall läßt man sich von Indianern durch Busch u. Gestrüpp führen, da diese mit der Richtung sehr vertraut sind.

Dem Dorfe Rosenfeld (polnische Mennoniten) kreditierte Herr Casado auf 6 Jahre Vieh, wie zum Beispiel: Zugochsen, Milchkühe, Maultiere, und einen Zuchtbullen (holländischer Kreuzung). Es ist für das Dorf von großer Bedeutung, da bis jetzt einige Bewohner noch ganz ohne Vieh wirtschafteten.

Für die sämtlichen 13 Dörfer unserer Ansiedlung spendete Herr Casado 12 Zuchteber. Auf manchen Höfen sieht man schon Brunzer laufen, welche aus der Nachbarkolonie Menno gekauft werden konnten. (Es ist meistens die rote Rasse, einige auch schwarze. Weiße Schweine sind eine Seltenheit). Somit haben wir die Hoffnung, in den nächsten Jahren unsern Bedarf an Ferkeln schon allein zu decken.

Während es noch vor Jahresfrist in der Nacht totenstill in den Dörfern war, hört man heute auch schon ein lebhaftes Hundegebell. Auch diese mühslichen Haustiere konnten nur mit Mühe erstanden werden. In der Kolonie Menno waren nur wenige da und die Indianer geben sie nur ungern und für gute Bezahlung her. Auf den Höfen aber sind die Hunde unentbehrlich, der vielen Füchse wegen, welche die größte Gefahr für das sich so stark mehrende Bestiell bilden.

Im vorigen Monat wurden auch meterhohe Apfelsinen- und Mandarinenbäumchen aus dem östlichen Paraguay herangefahren und jeder Bauer erhielt 2 Bäumchen, welche nun schon frisches Grün bekommen.

Ferner hatte Herr Penner, Schönbrunn, ein früherer Weingärtner aus Süd = Rußland, aus dem Osten Weinreben verschrieben, welche nun angekommen sind und verpflanzt werden.

In der kanadischen Kolonie ernteten einige Bauern schon in diesem Jahre Feigen. Auch Bananen werden hier und da schon gegessen.

Beim früheren Corporationsplatze eröffnete die Kolonie einen Markt, wo an jedem Freitag die Leute unserer Kolonie zusammenkommen, um Eier und Butter zu verkaufen. Andere bringen Fleisch zum Handel und so hat man die Möglichkeit einiges abzusetzen und anderes zu erstehen. Auch finden Handwerker, wie Drechsler, Schmiede u. andere mitunter Abnehmer für ihre Erzeugnisse. Es müßte

mehr Geld in die Kolonie kommen, dann würde sich der Handel lebhafter gestalten. Die Ware (Kleinigkeiten für den häuslichen Bedarf), bezieht die Ansiedlung nun meistens aus einer eigengegründeten Kooperative. Herr Neufeld, Schönwiese (ein früherer Handelsmann), ist im Lader angestellt.

Außer dem in der vorigen Nr. unseres Blattes erwähnten Schulweihfeste in Schönwiese, sind noch solche zu melden aus den Dörfern Lichtfelde, Kleefeld und Wiesenfeld.

Die letzte Bezirksversammlung fand unter freiem Himmel auf dem Kolonieskamp statt.

Mit der neuangekommenen Gruppe aus Deutschland sind unserer Ansiedlung von Freunden und Gönnern unseres Mutterlandes einige Kisten wertvoller Schulbücher zugegangen. Ein neuer Beweis davon, wie der Verein des Deutschtums für das Ausland trotz eigener drückender Not noch immer treu an seine zerstreuten Kinder in der Welt denkt.

Bekanntlich kann man ja hier in Paraguay das feine Tischgemüse nicht im Sommer ziehen. Die Aussaat für selbiges findet im April = Mai statt. Man kann in manchen Gärten der Ansiedlung nun die Erfolge sehen. Obwohl wir nun 3 Monate fast keinen Regen hatten, hält sich in den Gärten, die durch Zäune geschützt sind, der Kopfkohl, Blumenkohl, Salat, Mohrrüben, Kohlrüben (Bruken), Zwiebeln, Petersilien, Tomaten und anderes Gemüse ganz gut.

Doch nun schaut der Landmann schon sehnsüchtig nach dem Frühlingsregen aus. Die Temperatur für den August Monat war folgende: Max. 39, Min. 1, Mittel 22,6. Niederschläge 3 mm. Vor Schluß unserer Nr. können wir berichten, daß Ende Monat, nach 2 wöchentlich kühler Witterung ein Landregen einsetzte, der 1 Tag u. 2 Nächte anhielt. Jedermann pflügt und pflanzt nach Kräften. Schon zeigt sich das erste Grün in den Gärten.

Ausländischer Besuch in Fernheim.

Am 19. dsm. traf hier der langersehnte Vertreter des W. C. C. aus U. S. A. ein. Es ist Br. D. Müller aus dem Staate Pennsylvania. Bei seiner Herreise machte er in der neuen Ansiedlung unserer Brüder in Brasilien einen Abstecher, um sich nach dem Befinden jener jungen Schwesterkolonie zu erkundigen. Dort machte er es möglich, daß Br. Jakob Hübert (Altester) ihn bis hier begleitete. So kamen beide über Buenos = Aires (Argentinien) nach Asuncion, wo sie von unserm Vertreter Br. G. G. Hiebert empfangen wurden. Die Ansiedlung freut sich auf diesen Besuch und hofft, daß er zum Wohle gereichen wird. Näheres über das Verweilen der Gäste hier folgt in der nächsten Nr. Die Schriftleitung.

Briefkasten.

Ev. lutherrische Auswanderermission, Hamburg. Dankend erhielten wir Ihr werthes Schreiben und sind gerne bereit, unser Blättchen Ihnen auch weiter zugehen zu lassen.

Herrn Bürgermeister Dr. Wolff Mölln i. Lb. Wir senden Ihnen laut Wunsch 2 Ex. „Menno = Blatt“.

Herrn Past. E. Götner, Mennonitenkirche, Danzig. Dankend Ihr werthes Schreiben und einliegend 3 Dollar erhalten. Wir senden künftig die gewünschten 15 Exemplare.

„Menno = Blatt“

erscheint monatlich im Preise von 3 Peso a Nr. oder 36 Peso pro Jahr. Für das Ausland 80 Cent. Bestellungen, wie Artikel und Geldsendungen richte man an folgende Adresse: Paraguay, S. A. Kolonie Fernheim, an die Redaktion des „Menno = Blatt“.